

**Freude, weil Christus das Leben ist!**

## **Philipper 1,12-20**

O wie durstig bin ich doch

Was sagt ihr zu diesem Anspiel?

Es gehört zu den Grundrechten des Menschenseins, dass jeder Mensch ein Recht auf Leben hat, ein Recht auf Freiheit und ein Recht darauf, nach Glück zu streben. Aber wenn das Recht auf Streben nach Glück zu unseren Grundrechten gehört – wieso ist dann Glück und Freude aus so manch einem Leben verschwunden? Kann es sein, dass zu viele Menschen – auch Christen - mit der Lüge leben, das Glück und Freude etwas ist, was uns einfach zufällt oder eben nicht. Das es Menschen gibt, die sich freuen können und andere eben nicht. Kann es sein, dass zu viele Menschen ihr Leben wie das Wasserglas sehen – halbvoll – ich kann mich halt nicht freuen.

Ihr Lieben – theoretisch wissen viele, dass Glück und Freude eine Frage der Entscheidung ist. Aber wie sieht das in der Praxis aus? Bist du ein Mensch, der diese Entscheidung getroffen hat – ich will mich freuen? Freude ist nicht etwas, was mir jeden Morgen an der Haustür zugesteckt wird, wenn ich ins Büro gehe. Und es fliegt mir auch nicht durch das Fenster. Und Freude hängt auch nicht von den Lebensumständen ab und auch nicht von der Schulbildung und weiß ich was. Wenn wir immer darauf warten, dass die Umstände so sind, wie wir es uns wünschen, werden wir selten lachen können!

Ich möchte mit euch gemeinsam **2 Möglichkeiten** durchgehen, die uns das Leben zur Verfügung stellt. In **2 Spalten** mal die beiden gegenüberstellen:

### **Negative Einstellung**

### **Positive Einstellung**

Ich muss erst dies und das haben, bevor ich mich freuen kann

Ich brauche im Grunde nichts konkretes, um fröhlich zu sein

Nur, wenn andere (Freunde, Ehepartner, Familie, bestimmte Menschen) da sind kann ich mich freuen

Anlässe zur Freude kann ich alleine schaffen

Freude ist etwas, was außerhalb von Mir liegt – sie liegt irgendwo in der Zukunft. Ich muss warten, dass etwas Geschieht und mir das Glück bringt

Ich entscheide mich jetzt für die Freude und strebe in der Gegenwart danach... ich warte nicht darauf, dass irgend etwas stattfindet, oder darauf, dass ich das große Los gewinne.

Das sind ein paar mögliche innere Einstellungen zur Freude – und es geht nicht darum, wie wir das nun theoretisch beantworten – sondern wie ist die Realität? Wovon machen wir Freude wirklich abhängig? Dem muss man sich mal stellen und reflektieren. Weil diese Einstellungen sind wie Tresore in einer Bank, in denen man seine Wertpapiere lagert. Wenn wir regelmäßig positive, ermutigende und anregende Gedanken aufbewahren, wird uns das zur Verfügung stehen. Umgekehrt genauso – was bewahren wir auf? Welche Gedanken - Cd hören wir uns immer wieder an? Darin liegt ein großer Teil vom Geheimnis der Freude. Und damit sind wir auch beim Philipperbrief, den wir ja zu Zeit gemeinsam studieren. Paulus schreibt in Phil.4,8:

8 Im übrigen, meine Brüder und Schwestern: Richtet eure Gedanken auf das, was rechtschaffen, ehrbar und gerecht ist, was rein, liebenswert und ansprechend ist, auf alles, was Tugend heißt und Lob verdient.

Die Predigt hat das Thema: **Freude – weil Christus das Leben ist – Phil. 1,12-20**

Der Predigttext steht in Phil.1,ab V.12 ich lese zunächst V.12-14

12 Ihr sollt wissen, Brüder und Schwestern, daß meine Gefangenschaft sogar zur Verbreitung der Guten Nachricht beigetragen hat. 13 Die Beamten am Sitz des Statthalters und alle, die meinen Prozeß verfolgt haben, wissen jetzt, daß ich angeklagt bin, weil ich Christus diene.

14 Und gerade weil ich im Gefängnis sitze, sind die meisten Brüder und Schwestern hier am Ort durch den Beistand des Herrn voller Zuversicht und getrauen sich, die Botschaft Gottes nun erst recht und ohne Furcht weiterzusagen.

**Kurzer Rückblick:** Paulus ist der Mann, der als Apostel, als Prediger des Evangeliums, als Gesandter Gottes nach Rom gehen sollte, um seinen Glauben auch vor dem Kaiser Nero zu bezeugen. Das waren seine Reisepläne, die wir aus dem Römbrief erfahren. Statt dessen endete er als Gefangener in Rom. Er war römischer Bürger mit jedem Recht, sich auf den Kaiser zu berufen und eine Audienz bei ihm zu erwarten. Statt dessen wurde er in Jerusalem illegal verhaftet, völlig unkorrekt dem Gericht vorgestellt. Er wurde gefoltert, überstand ein Mordkomplott und endete in der Gewalt eines Tyrannen. Auf dem Weg nach Rom erlitt er Schiffbruch und jetzt war er im Gefängnis – in völliger Ungewissheit darüber, ob er hingerichtet werden würde oder nicht. (Vgl.Apg.21-28) Und das für mind. 2 Jahre. Also – wenn irgend jemand den Satz: Ich Armer – sagen kann – dann Paulus.

Aber Paulus ist weit davon weg, sich als Opfer zu sehen. Er ist jemand, der in dieser Situation seinen Freunden den fröhlichsten Brief des NT schreibt. Die Frage ist: Wie kommt er dazu? Einige Lektionen, die wir von Paulus lernen können.

### **1. Vertraue – auch als Opfer schlimmer Umstände**

Schaut mal, wie viele Worte Paulus macht, um seine Umstände zu beschreiben.

Ihr sollt wissen, Brüder und Schwestern, daß meine Gefangenschaft sogar zur Verbreitung der Guten Nachricht beigetragen hat.

In der Lutherübersetzung heißt es:

Wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten Paulus leckt nicht seine Wunden. Paulus bemitleidet sich nicht selbst – obwohl er doch wirklich allen Grund gehabt hätte. Aber er sieht das halbvoll Glas – er sieht die Wirklichkeit dahinter. Paulus sass in Rom, mit Handschellen oder Kette an einem Arm an einen römischen Soldaten gefesselt.

Jetzt muss man wissen, dass diese Soldaten nicht irgendwelche Soldaten waren. Das Prätorium bestand aus einer kaiserlichen Elitetruppe. Augustus hatte 10.000 handverlesene Soldaten. Sie bekamen höheren Sold und erhielten beim Ausscheiden aus dem Dienst die römische Bürgerschaft und eine Menge Geld. Und Paulus war an solche Soldaten gekettet. Er sieht den Soldaten neben ihm nicht als quälende Einschränkung, sondern als Chance für das Evangelium – der kann ja nicht weglaufen. Und wie gut, dass die ständig Wachablösung haben – so kann er einem nach dem anderen dieser Soldaten von Christus erzählen. Und die würden die Botschaft ja auch mit in die Unterkünfte nehmen. Und so kommen viele Angehörige der kaiserlichen Garde mit dem Evangelium in Berührung. Und sie erzählen auch davon den anderen Gefangenen und auch die hören die Gute Nachricht. Und die Mitchristen von Paulus werden durch seine Gefangenschaft noch mutiger – heißt es im Text. Er sieht

nicht die Ketten, sondern er sieht die Situation durch die Brille – „wie dient es der Förderung des Evangeliums“.

Paulus macht das Beste aus der Gelegenheit – er spricht mit denen, mit denen er sprechen kann und anderen schreibt er einen Brief. Und dabei weiß er nicht, dass dieser Brief einmal Teil des Neuen Testaments werden würde. Und das dieser Brief den Lauf der Geschichte mit verändern würde. Was hat Gott nur für Möglichkeiten.

Gewaltig, oder? Nach allem was dieser Mann durchgemacht hatte, sah er das, was die meisten Menschen als Pech betrachtet hätten, als Wendung zum Guten an. Statt frustriert zu sein und sich als Opfer der Umstände zu fühlen – sah Paulus das halb volle Glas und die vielen Möglichkeiten. Und von daher freute er sich.

**Wie kann ein Mensch zu so einer Haltung kommen?** Das ist nicht kompliziert. Es hängt von unserer Einstellung ab. Ist meine Frage eher: „Warum muss das ausgerechnet mir passieren? Warum immer ich?“ Oder frage ich eben: „Wie könnte sich daraus etwas Positives ergeben, was mit den Zielen Gottes übereinstimmt?“ Gott was hast du jetzt vor? Wir müssen unseren Einstellungen auf die Schliche kommen und denen sagen, wie sie denken sollen. Das ist ein bewusster Prozess.

Ich erinnere mich noch sehr gut an Gertraud, als sie vor einigen Jahren im Krankenhaus war wegen einem gebrochenen Bein – glaube ich. Anschließend musste sie zur Krankengymnastik und da hat sie Sonja Albrecht kennen gelernt. Und durch ihr Zeugnis ist sie zum Glauben gekommen.

Vor 2 oder 3 Wochen habe ich Eva Alfey zu Hause besucht. Beim Abendmahl haben wir darüber geredet, wie ihre Situation wohl dazu dienen kann, dass andere das Evangelium hören. Und sie erzählte mit welchen Ärzten und Krankenschwestern sie alles schon über das Evangelium geredet hat. Und so wird ihre Krankheit zum Segen für andere. Und Eva bleibt fröhlich – trotz Schmerzen und Leid – was ich nicht verschweigen will.

Diese Haltung finden wir nicht nur bei Paulus – sondern auch bei Joseph im Alten Testament. Er sagte nach Jahren des Kampfes: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen (1.Mose.50,20).

Paulus zählt lieber die Segnungen Gottes auf als seine eigenen Enttäuschungen. Was als Hindernis erschien, hatte sich von Gott als vorbereitete Gelegenheit erwiesen.

Anwendung: Wo könnten scheinbar schlechte Umstände momentan zur Gelegenheit für das Evangelium werden? Viele Christen sehnen sich danach freigestellt zu werden, damit sie anderen Menschen die Gute Nachricht weitergeben können. Sie fühlen sich in ihrem Beruf eingesperrt oder zu Hause an den Herd gekettet. Und sie leben immer in der Zukunft: Ach könnte ich doch – ach würde ich doch – aber... Und so lebt man in der Zukunft und verpasst die Chancen, die sich im Heute bieten.

Den Kindern, die man tagtäglich mit dem Evangelium prägen kann, hören nichts von der Guten Nachricht oder nur wenig. Die Arbeitskollegen sind störende Elemente. Aber Gottes Zeitpunkt zum Leben ist nicht irgendwann – er ist Jetzt! Er ist heute! Die offenen Türen Gottes sind jetzt da, damit wir sie akzeptieren, erkennen und nutzen. Wenn jemand Kinder erzieht, dann ist das eine riesige Chance für das Evangelium. Wenn jemand mit Nichtchristen arbeitet – dann ist das eine Chance für das Evangelium. Und das können wir von Paulus lernen: Vertraue Gott und nutze die Gelegenheiten heute – auch als scheinbares Opfer widriger Umstände!

## **2. Sei fröhlich trotz vieler Widerstände und falschen Motiven (V.15-18)**

15 Manche tun es zwar, weil sie neidisch sind und mich ausstechen wollen; aber andere verkünden Christus in der besten Absicht. 16 Sie tun es aus Liebe zu mir; denn sie wissen, daß Gott mich dazu bestimmt hat, vor Gericht die Gute Nachricht zu verteidigen.

17 Die anderen allerdings verbreiten die Botschaft von Christus in unehrlicher und eigennütziger Absicht. Sie wollen mir in meiner Gefangenschaft Kummer bereiten.

18 Aber was macht das? Auch wenn sie es mit Hintergedanken tun und nicht aufrichtig - die Hauptsache ist, daß Christus auf jede Weise verkündet wird. Darüber freue ich mich; aber auch künftig werde ich Grund haben, mich zu freuen.

Einige von denen, die das Evangelium predigten, nutzen die Gefangenschaft von Paulus scheinbar dazu, um ihre persönlichen Anliegen voranzutreiben. Ihre Motive waren laut Paulus Neid, Rivalität und egoistischer Ehrgeiz. Und wie reagiert Paulus darauf? Darauf möchte ich einen Moment unser Augenmerk lenken.

1 Einmal – Paulus hatte Gefühle und war verletzlich. Er war ein ganz normaler Mensch, der ein Temperament und einen bestimmten Persönlichkeitstyp hatte. Stuart Briscoe schreibt über Paulus folgendes:

„Der wirkliche Paulus besaß ein Temperament, was sich erhitzen konnte, und Gefühle, die durchaus verletzlich waren. Er war kein theologischer Computer, der göttlich inspirierte Schriften bei Bedarf über den Drucker auswarf, sondern ein warmherziger Mensch, der ebenso viel Liebe brauchte wie seine Nächsten.

Einen Computer kann man nicht verletzen, und ein theologisches Konzept kann man nicht beleidigen, aber einen Mann kann man kaputtmachen. Paulus war verletzlich, aber er war nicht kaputt. Doch das lag nicht daran, dass es keiner versucht hätte, ihn dahin zu bringen. Seine Sicht der Dinge machte es möglich, dass er sagen konnte, es mache ihm nichts aus, was mit ihm selber geschehe, solange die Ausbreitung des Evangeliums nicht verhindert werde.“

Also – Paulus hatte Gefühle – aber er ließ es nicht zu, dass diese Gefühle ihn zu Dingen treiben durften, die dem Evangelium geschadet hätten.

2. Wenn ich Paulus richtig verstanden habe, dann lehrt er uns mit seinem Vorbild, dass Menschen, die mit Jesus leben, lernen müssen - einen breiten Buckel zu bekommen und auch mal bestimmten Dingen, die falsch sind, laufen lassen können – obwohl sie weh tun. Paulus gibt hier Raum für Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten und sogar falsche Motive. Er erkennt gute Ergebnisse an, auch wenn der Weg dahin nicht mit reinsten Motiven beschritten wurde. Es gehört viel Gnade dazu, nicht kleinlich zu sein – aber da heraus kann viel Gutes entstehen – wenn man nicht zu verbissen ist.

Ich weiß nicht wie es euch geht – aber wenn ich mir den Paulus so ansehe, dann ist er über die Jahre gewachsen. Wie er am Anfang seines Dienstes mit dem Johannes umgegangen ist, der sie bei der 1. Missionsreise verlassen hat – und den er dann nicht mehr mitnehmen wollte – und wie er hier über unreine Motive schreibt – da ist er gewachsen – oder?

„Es kann sein, dass es da Leute gibt, die sich viel einbilden und mich auf unfaire Weise anschießen. Was schadet das? Was allein ins Gewicht fällt ist die Tatsache, dass Christus bekannt gemacht wird.“ - Das ist Größe.

Über die Jahre habe ich viele unterschiedliche Christen kennengelernt. Und manchmal habe ich mich gewundert, wie eng und verurteilend manche Christen über bestimmte Stile und Ausdrucksformen herziehen und sich selber und anderen dabei die Freude rauben. Und was ist die Folge? Man wird kleinlich, launisch, rechthaberisch und starrsinnig. Und da bleibt wenig von der Freude des Evangeliums.

Und Paulus ruft uns zu: Seid fröhlich – trotz Widerstände und falschen Motiven

Das heißt nicht, das uns alles egal ist. Weit gefehlt. Paulus wusste sehr wohl zu unterscheiden wo er kämpfen musste und wo nicht. Wenn es um die Verfälschung der Guten Nachricht ging, da kannte er keine Kompromisse. Den Galatern schrieb er (Gal.1,9)

Wer euch ein anderes Evangelium verkündigt, als ihr angenommen habt, der sei verflucht.

Also – wo es um die Wahrheit des Evangeliums geht, da ist zu kämpfen. Frage: Was sind aus eurer Sicht heute Punkte, wo wir den Mund aufmachen müssen – bei welchen Lehren müssen wir widersprechen, weil ein anderes Evangelium verkündet wird?

- Kindtaufwidergeburt,
- Rettung durch Kirchenmitgliedschaft,
- wir kommen alle in den Himmel,
- nichts genaues weiß man, man muss sich nicht bekehren,
- es führen viele Wege in den Himmel, Hauptsache du glaubst – egal was

Um diese Punkte ging es Paulus hier im Text aber nicht. Die Botschaft war die gleiche wie er sie verkündete. Worüber Paulus hier schreibt, bezieht sich auf die Motive des Predigers. Diejenigen haben unsaubere Motive. Aber die – so sagt er – sind erstaunlicherweise zweitrangig.

Natürlich wünschte sich Paulus, dass unsere Motive rein sind. Aber wichtiger als die Motive des Predigers ist die Tatsache, dass die Gute Nachricht überhaupt verkündigt wird. Ihm ist es lieber, dass Christus aus den falschen Motiven als überhaupt nicht verkündet wird.

Manchmal schrecken Menschen davor zurück das Richtige zu tun, weil sie so eine Angst davor haben, dass ihre Motive nicht richtig sein könnten. Da werden die Herzen erforscht bis ins letzte. Und das empfinde ich sehr befreiend was Paulus hier sagt. Besser das Richtige zu tun, selbst wenn die Motive nicht eindeutig sind – oder sogar falsch sind.

Und genauso wenig sollten wir zuviel Wert legen auf die Motive anderer. Meistens führt das nur zu Streit. Statt zu streng zu sein, sollten wir uns wie Paulus darüber freuen, dass Christus überhaupt verkündet wird. Das erhöht auch unsere eigene Ausstrahlung!

Also – **1. Vertraue – auch als Opfer schlimmer Umstände**

**2. Sei fröhlich - trotz vieler Widerstände und falscher Motive**

Damit bin ich beim letzten Punkt:

**3. Hoffe – trotz vieler Unsicherheiten (V.18-21)**

Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; 19 denn ich weiß, daß mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, 20 wie ich sehnlich warte und hoffe, daß ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern daß frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. 21 Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Ich weiß nicht wer von uns momentan in einer unsicheren Situation lebt. Wer nicht genau weiß, ob sein Arbeitsplatz erhalten bleibt, oder wie es in Zukunft weitergehen soll oder wer mit Krankheit kämpft – es gibt viele Unsicherheiten. Paulus kann diesen Kampf mit den Unsicherheiten verstehen. Paulus wußte nicht, wann seine Verhandlung sein würde, er wußte nicht wer seine Ankläger sein würden, er wußte nicht ob er überhaupt lebend da heraus kommen würde. Totale Unsicherheit auf allen Gebieten. Auch seine Versorgung war nicht ganz gesichert – Gefängnisleben damals war nicht zu vergleichen mit dem Gefängnisleben heute. Er dankt im Philipperbrief, das sie an ihn gedacht haben – aber er wusste nicht genau, ob sie das auch in Zukunft tun würden. Also – ne Menge an Unsicherheiten im Leben von Paulus. Und trotzdem verzagte er nicht, sondern er war voller Hoffnung!

Wie konnte er das sein? Wie geht das? Paulus hatte die wichtigste Frage seines Lebens geklärt. Wozu lebe ich wirklich? Und er hatte eine befriedigende Antwort mit der er auch dem Tod ins Auge sehen konnte gefunden: Leben ist für mich Christus – ich lebe um Christus zu verherrlichen. Ich sterbe um bei ihm zu sein. Paulus lebt nicht mehr für sich selbst, sondern für Jesus. Und das gab ihm diese innere Freiheit. Er wusste sich in der Hand eines Größeren. Und bei dem war er geborgen – der war der Sieger über Hölle und den Tod. Und so konnte er – trotz vieler Unsicherheiten schreiben:

„Ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird.“

Das nenne ich Freiheit – egal wie das, was gerade in meinem Leben unsicher ist –egal wie es ausgeht – und selbst wenn ich sterbe - es wird mir zum Heil ausgehen. Wer das schreiben kann, der hat Grund zur Hoffnung, oder? Das gleiche schreibt er im Röm.Kap..8

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind.

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? 33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. 34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 36 wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« 37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. 38 Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Paulus sah den Dingen ins Auge und beschäftigte sich mit den Dingen die wirklich zählen. Wenn jemand weiß, dass der Tod um die nächste Ecke warten kann und man dabei ruhig bleiben kann – der hat Hoffnung. Und dieser Gedanke wirkt wie ein Filter auf alles übrige Denken. In solchen Situationen fällt es uns viel leichter wesentliches vom unwesentlichen zu unterscheiden.

Wenn ein Mensch weiß, dass er in 14 Tagen sterben wird, erlebt er eine wunderbare Konzentration seines Denkens.

Ich weiß nicht wie ihr das seht – aber mein Eindruck ist, dass die große Unsicherheit in unserem Land eine riesige Chance für das Evangelium ist. Wenn wir den Unsicherheiten denen wir ausgesetzt sind, mal wirklich ins Auge sehen, still halten und sie auf uns wirken lassen und damit ins Gebet gehen, kann das jedem von uns helfen, seine Prioritäten neu zu ordnen und frei und fröhlich zu leben – trotz Unsicherheiten. Und das hat Kraft nach außen. Das werden Leute sehen! Und fragen!

Paulus war sich sicher, dass seine Situation nicht das Ende für ihn bedeutet – Nein – er schreibt: Ich bin sicher, dass mir dies zum Heil ausgehen wird. Wodurch ist er sich sicher? durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi.

Paulus vertraut auf die Gebete seiner Freunde und auf den beistand des Heiligen Geistes. Und da hatte er starke Hilfen. Und dieses Wissen um diesen Beistand – dieser Glaube des Getragen werdens durch gebet und durch den Heiligen Geist, verlieh diesem Mann einen Strom von beruhigendem Frieden. Und das, was ihm vorübergehend Schmerzen und Unbehagen brachte, würde am Ende dazu dienen, dass Christus verherrlicht werde an seinem Leibe. Das gab ihm Hoffnung!

Paulus lehnte es ab, sich durch Aussagen anderer Leute lähmen zu lassen. Er lehnte es ab in Selbstmitleid zu verrutschen und in Bitterkeit abzurutschen. Er lehnte es ab, sich von Kritik und Angriffen persönlich verletzen zu lassen. Er blieb statt dessen positiv denkend, dankbar und froh!

Was ist die zentrale Antwort wie er das schaffte?

Paulus blieb zufrieden, weil Christus sein Mitte war. Sein Lebenszentrum – sein Ein und Alles. Er schreibt:

Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn – Phil.1.21

Da dieser Satz so bekannt ist möchte ich ihn mal in **eine andere Kombination** bringen. Wir werden sehen, dass keine andere Kombination diese Bedeutung erreicht, wie das, was Paulus es formuliert.

Wenn jemand sagt: **Für mich bedeutet**

**Leben ... .. und Sterben**

**Geld** alles hier lassen zu müssen

**Ehre und Ansehen** sehr schnell vergessen zu sein

**Macht und Einfluß** beides zu verlieren

**Besitz** mit leeren Händen gehen zu müssen

Irgendwie steht man mit all den Ersatzlösungen am Ende vor einem gescheiterten Leben, oder? Wenn Geld unsere lebensmitte ist, hat man ständig angst es zu verlieren oder das andere mehr haben, oder weiß ich was. Das macht mich mißtrauisch. Und so könnte ich jetzt jeden Punkt und die Folgen durchgehen. Und eine Menge Freudenkiller würde ich hier finden. Jesus Christus – und nur er ganz allein, ist in der Lage, uns zufriedenzustellen. Ob wir etwas besitzen oder nicht, ob wir bekannt sind, oder nicht – ja ob wir leben oder sterben sollten. Für diejenigen unter uns, die Jesus Christus noch nicht persönlich zu ihrem Herrn gemacht haben, die noch nie zu Jesus Christus gebeten haben, dass er die Herrschaft über ihr Leben übernehmen soll – wäre heute eine gewaltige Möglichkeit das zu tun. Und damit einen Anfang zu machen, dass Christus dein leben wird und der Tod seine Kraft verliert. Das Leben sinnerfüllt wird – an der Hand eines liebenden Gottes, der Schuld vergibt und Kraft gibt, das Leben zu meistern.

Für die, die schon lange mit Jesus leben, ist es von Zeit zu Zeit dran, die Prioritäten wieder richtig zu setzen.

Vielleicht gehst du gerade durch schwierige Umstände und fühlst dich als Opfer dieser Umstände. Dann formuliere doch mal angesichts dieser Umstände den Satz. Hauptsache Christus wird geehrt - und- frage: wie kann diese Situation dazu dienen, dass du geehrt und bekannt gemacht wirst?

Vielleicht bist du, ohne es zu wollen oder zu merken, über die Zeit abhängig geworden von der Meinung von anderen Menschen – und seit einiger Zeit geben dir diese Menschen keine Aufmerksamkeit mehr – vernachlässigen dich oder es hagelt sogar Kritik. Dann überdenk das doch mal. Formuliere mal einen Satz. Hauptsache, Christus wird geehrt!

Vieleicht gehst du durch eine unsichere Situation und du weißt nicht wie das ausgehen wird. Dann formuliere doch mal diesen Satz. Hauptsache Christus wird geehrt. Ich weiß, dass mir das zum Heil ausgehen wird, weil Christus mein Leben ist und Sterben mein Gewinn!

Das Geheimnis des Lebens ist das gleiche wie das Geheimnis der Freude: Beide drehen sich um die Achse, die Jesus Christus heißt. Das Streben nach Glück findet nur Erfüllung, wenn wir ein Leben führen, das Christus als Mittelpunkt hat und von ihm beherrscht und gesteuert wird. Schneller als wir denken können, werden wir das halb volle Glas und die damit verbundenen Möglichkeiten sehen, wo wir bis jetzt nur Hindernisse gesehen haben. Und die Freude wird sich einstellen – weil Christus das Leben ist! Amen